

Zwischen den Konfliktparteien

Nathalie Gadola-Dürler hilft Paaren in Trennung und Scheidung, gemeinsam Lösungen rund um Finanzen und das Wohlergehen der Kinder zu finden.

Es heisst, man werde Mediatorin oder Mediator, weil man irgendwann die Fähigkeit entdeckt, in Konfliktsituationen zwischen den Parteien vermitteln zu können. Praktisch in jeder Familie gibt es einen Menschen mit dieser Eigenschaft. Ich besitze sie auch, aber in meiner eigenen Familie musste ich sie nie nutzen, da mein Vater diese Funktion innehatte. Seine Art, Konflikte anzugehen, prägte uns Kinder. Die Vermittlerrolle übernahm ich in meiner ehemaligen Schwiegerfamilie und auch im Freundeskreis, und seit 2004 auch beruflich.

Die Mediation ergänzt meine Arbeit als Juristin bei der Interkonfessionellen Eheberatung Baden. Als Juristin berate ich Klientinnen und Klienten in den gesetzlichen Regelungen rund um Trennung und Scheidung. Als Mediatorin versuche ich, sich trennende Paare dahin zu bringen, eigenverantwortlich eine Lösung zu finden, die für beide stimmt. Meistens geht es um Kinderbelange und die Regelung der Finanzen. Es kommen immer mehr Paare, die sich für die alternierende Obhut interessieren. In diesem Modell leben die Kinder zu gleichen Teilen abwechselnd, mindestens jedoch zu 35 Prozent, bei beiden Elternteilen. Ich unterstütze sie dabei, sich darauf einigen zu können, wie lang die Kinder bei wem betreut werden.

In der ersten Sitzung sind die Klienten oft nervös und haben Angst. Trennungen sind traumatische Erfahrungen. Man hat Angst um die Existenz, um die Kinder, man gerät vom Status «verheiratet» in den Status «getrennt» und dann «geschieden», man hat es nicht geschafft ein «intaktes» Familienleben zu führen. Die Trennung zu erleben



Nathalie Claude Gadola-Dürler arbeitet als Juristin und Mediatorin mit Spezialisierung in Familienmediation bei der Interkonfessionellen Eheberatung Baden (IEB).
www.ieb-baden.ch

und die Scheidung hinter sich zu bringen ist nicht nur ein juristischer, sondern auch ein emotionaler Weg. Beide wollen zwar das Beste für ihre Kinder, doch ihre Sichtweisen und Bedürfnisse sind unterschiedlich. Die Nervosität legt sich jeweils bald. Dass eine neutrale Person zuhört und für beide da ist, hat eine enorme Wirkung. Oft ist schon in der ersten Stunde klar, in welche Richtung es gehen wird. Die Fähigkeit, bilateral nach einer Lösung zu suchen, entwickeln die Klienten schnell.

Das Prinzip der Mediation ist meist das Gleiche. Ob zwischen ehemaligen Partnern, Eltern und Kindern, Nachbarn oder Regierungen: Überall geht es um Bedürfnisanalyse und Optionsentwicklung. Die klassische Mediation hat einen Ablauf: Zuerst macht man eine Standortbestimmung und schaut, worum es geht. Dann erfragt man die Bedürfnisse, macht eine Priorisierung und Analyse, und schliesslich erarbeitet man Optionen als Verhandlungsbasis für eine Vereinbarung.

Ich arbeite strukturiert, habe ein Schema im Kopf und agiere auch gestützt auf meine Erfahrungen. Manchmal sind es subtile Dinge, die den Prozess beeinflussen. Das kann zum Beispiel meine Mimik sein oder dass ich im richtigen Moment schweige – das erlaubt dem Paar zu reflektieren. Da kommen mir die verschiedenen Ausbildungen in Kommunikation, Supervision und Coaching zugute, und

auch, dass ich selbst geschieden bin und viele Situationen aus eigener Erfahrung kenne. Mich in meine Gegenüber hineinversetzen zu können ist essenziell.

Mediation löst Blockaden meistens. Aber es gibt auch schwierige Momente, in denen das Paar sich anbrüllt. Das muss ich geschehen lassen und aushalten, denn solche Momente sind wichtig, sie funktionieren wie ein Ventil. Nach der Explosion muss ich die Paare wieder zum Dialog bringen. Kommt ein Paar in einer Sitzung an einem Punkt nicht weiter, schicke ich erst den einen und danach den anderen fünf Minuten hinaus, damit ich genauer nachfragen kann. Sind beide wieder bei mir, fasse ich in eigenen Worten zusammen, was ich gehört habe. So geht der Knopf oft auf.

Das Ziel der Mediation sind nicht nur Antworten auf ungeklärte Fragen, sondern auch das Vermitteln der Kompetenz, im Gespräch Wege aus einer konfliktbehafteten Situation zu suchen. Eltern haben auch nach der Scheidung viel zu besprechen. Es wird immer wieder Neues zu entscheiden geben: Ein Kind wird krank, macht Probleme, steckt in der Berufswahl, oder das eigene Leben ändert sich, etwa das Jobpensum. Als Paar hat man nicht mehr funktioniert, aber als Eltern muss man auf Augenhöhe kommunizieren können. Das Werkzeug dafür vermittele ich ihnen.

Einige Paare kommen zwei bis vier Mal, andere über längere Zeit. Oft benötigen jene Paare die meisten Sitzungen, die erst alles so schnellstmöglich hinter sich bringen wollten. Sie unterschätzen den Prozess. Sehr selten habe ich den Abbruch einer Mediation erlebt. Und selbst wenn jemand das Gefühl hat, die Mediation habe nichts gefruchtet, sehe ich eine Wirkung. Der Prozess befähigt manche Paare, selbst lösungsorientiert weiterzudenken und ohne Anwälte vor dem Gericht Vereinbarungen zu treffen.



Einmal begleitete ich ein Paar, das völlig zerstritten war. Die Momente, wenn sie sich die Kinder übergaben, waren sehr konfliktbehaftet. Wir spielten in meinem Büro nach, wie die Übergaben jeweils ablaufen, und was sie sich dabei sagen. Dann trainierten wir ein, wie es besser gehen könnte. Es kam richtig gut. Obwohl ich am Anfang Bedenken hatte, eignete sich dieses Paar bestens für eine Mediation. Natürlich wäre es bequemer, mit dem anderen Elternteil nichts mehr zu tun zu haben. Aber es bringt nichts. Es ist nicht lösungsorientiert, sondern hat viel mit den vergangenen Verletzungen zu tun und schadet den Kindern.

Ich staune immer wieder über die Tapferkeit meiner Klientinnen und Klienten. Sie haben eine schwere Zeit hinter sich und gehen einen anstrengenden Weg, doch sie sind willig, eine Lösung zu finden und zum Wohl der Kinder zu kooperieren. Wenn die Sitzung vorbei ist, erhalte ich immer viel Wertschätzung. Die Klienten sind erleichtert, sie sind einige Schritte weitergekommen. Oft sehe oder höre ich durchs Fenster, dass sie unten auf der Strasse weiter zusammen reden. Das ist ein schöner Moment. Viele Paare sehe ich später nochmals, da bekomme ich die Entwicklung mit. Sie feiern etwa Weihnachten zusammen oder essen ab und zu gemeinsam mit den Kindern.

Aufzeichnung: Anouk Holthuizen